Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 592 — Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle- und Vororte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk 4,00 außer Postgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf tagsüber 7801, nachts von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe

Dienstag, 19. November

Anzeigenpreis: Preise Inseraten je Zeile 25 Pfg., auswärtige je Zeile 35 Pfg. Reklamezeile 1 Mk. Rabatt nach Tarif, jedoch nur bei sofortiger Kasse.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Ein sächsischer Aufruf

Dresden, 18. November.

Wolffs Sächsischer Landesdienst verbreitet einen Aufruf der sächsischen Regierung an das sächsische Volk, in dem es heißt: Die Regierung will in Uebereinstimmung mit der neuen Arbeitsleitung wirken. Soweit Anordnungen der Reichsleitung deren Beifall nicht finden, werden wir unsere Auffassung dagegen geltend machen. Die Zuständigkeit der A.- und S.-Räte in den einzelnen Orten wird ein unverzüglich zusammentretender Landesrat, der A.- und S.-Räte Arbeiter und Soldaten umfassen. Mit Friedensschluß soll anstelle des stehenden Heeres die Volkswehr treten. Die öffentliche Ordnung und Sicherheit wird gewährleistet. Die Beschränkungen im Vereins- und Versammlungsrecht sind gefallen. Die Pressefreiheit ist in vollem Umfange gesichert. Die Gesindeordnung ist aufgehoben. Die Arbeiterschutzbestimmungen sind wieder in Kraft gesetzt. Der achtstündige Maximalarbeitstag soll am 1. Dezember in Kraft treten. Die Regierung ist bemüht, Rohstoffe für die Aufnahme der Arbeit freizumachen. Die Regierung wird die Interessen Sachsens an Reichsstelle bezüglich der Versorgung mit größtem Nachdruck vertreten. Sie wird mit den äußersten Mitteln gegen unberechtigte Zurückhaltung von Lebensmitteln, gegen Wucher und gewerbsmäßigen Schleichhandel vorgehen. Die Wohnungsnot soll durch Verteilung von Wohnungen und schleunigem Bau neuer Wohnungen bekämpft werden. Die Trennung der Kirche vom Staat ist durchzuführen. Den Religionsgemeinschaften wird volle Freiheit gewährt. Die Schule ist von politischer und kirchlicher Bevormundung zu befreien. Die Volksschule ist zur Einheitsschule auszugestalten. Kronguts ist für staatliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Die Verkehrsmittel sollen mit möglichster Beschleunigung ausgebaut werden. Die Landwirtschaft bedarf der totalgemäßen Pflege. Die Rechtspflege ist zu modernisieren und zu demokratisieren. Es wird alsbald eine weitgehende Amnestie erfolgen. Zur Deckung sind die großen Vermögen und Einkommen, vor allem die Kriegsgewinne, heranzuziehen. Die Beseitigung jedes auf Ausbeutung beruhenden Einkommens ist zu erstreben, desgleichen die Umgestaltung der dazu geeigneten sozialistischen Unternehmungen in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr. Verwaltungsformen bleiben vorbehalten. Für die Gemeinden ist volle Selbstverwaltung durchzuführen. Für die Erneuerung der Gemeindevertretungen erfolgen nähere Anweisungen. Eine gründliche Reform der Besoldungs- und Lohnverhältnisse der Beamten und Staatsarbeiter wird erfolgen."

Die Demobilisierung

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Düsseldorf, 18. November.

Der Rücktransport von der Front nimmt gewaltigen Umfang an. Die Frontruppen kommen meistens auf Lastautos und Personenautos an, die ausnahmslos die rote Fahne tragen. Der Rücktransport vollzieht sich in größter Ordnung.

Kiel, 18. November.

Die Demobilmachung in der Marine geht ordnungsmäß vor sich. Bis jetzt werden täglich drei Züge entlassener Mannschaften in die Heimat befördert. Mehr können infolge der Transportschwierigkeiten nicht abgelassen werden.

Rotterdam, 18. November.

Von der holländisch-belgischen Grenze wird gemeldet, daß der größte Teil Belgiens geräumt ist. Es werden aber immer noch 14 Tage vergehen, bis ganz Belgien frei ist. Unter diesen Umständen soll der Einzug des belgischen Königs erst nach der Räumung, vielleicht Ende November in Brüssel erfolgen. Ebenso werden die Ministerien erst dann nach Brüssel übersiedeln.

Entlassungen in der Marine

Berlin, 18. Nov.

Jedermann, der ordnungsmäßig entlassen wird, erhält 60 Mark Entlassungsgeld.

gez. Ritter von Mann. Vogtherr.

Die Schiffsabliefernng

Berlin, 18. November.

Den während des gestrigen Tages nach der Nordsee ausgelaufenen Linienschiffen und Kreuzern folgten heute vormittag die Flottillen der U-Boote durch den Kanal. Die Linienschiffe und Kreuzer sollen am Dienstag nachmittag am Firth of Forth sein. Dort werden sie durchsucht, worauf sie ein Navigationskommando erhalten, das sie in die für sie bestimmten Häfen bringen wird.

Rettet die Feldfrüchte

Berlin, 18. November.

Noch viele Hunderttausend Zentner Hackfrüchte, Kartoffeln und Rüben, sind im Boden, weil ausreichende Arbeitskräfte beim Herausnehmen fehlen. Werden diese Feldfrüchte nicht bald geerntet, vernichtet sie der Frost. Das darf nicht geschehen, denn das wäre ein unersetzlicher Verlust für unsere ohnehin schwer gefährdete Volksernährung.

Es ergeht daher an alle Arbeiter- und Bauernräte, sowie an alle Behörden die dringende Weisung, überall dort, wo noch Kartoffeln im Boden sind, bei den Truppen und unter den Arbeitslosen männlichen und weiblichen Geschlechts durch Vermittelung der öffentlichen Arbeitsnachweise sofort die Arbeitskräfte aufzubringen, die erforderlich sind, die Ernte schnellstens zu vollenden.

Die Landwirte, die noch Kartoffeln im Acker haben, sind verpflichtet, von den nächst gelegenen Truppenteilen und Behörden die erforderlichen Arbeitskräfte gegen Zusicherung eines angemessenen, die heutigen Teuerungsverhältnisse berücksichtigenden Lohnes anzufordern.

Sind sie darin säumig oder verzögern die Ernte durch die Weigerung, einen angemessenen Lohn zu zahlen, so müssen die Behörden geeignete Zwangsmaßnahmen ergreifen, um die Feldfrüchte vor dem Verderben zu bewahren.

Berlin, 18. November 1918.

Für das Kriegsernährungsamt: Wurm.

Für das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: H. Braun. Hofer.

Für das Ministerium des Innern: Dr. Breitscheid. Hirsch.

Deutsch-Oesterreich und die Entente

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Lugano, 18. November.

„Corriere della Sera" meldet aus Paris: Die Alliierten werden das Problem Deutsch-Oesterreichs vom Standpunkt des Selbstbestimmungsrechtes betrachten. Wenn die Bevölkerung für den Anschluß an das Deutsche Reich ist, werden sie keine Einwendungen erheben.

Im neuen Südslavenreich

hat man zwar den nationalen Minderheiten die volle Wahrung ihrer Rechte zugesagt. Zuverlässige Nachrichten aber geben ein trübes Bild dieses „Rechtsschutzes". In der Stadt Cilli in der Südsteiermark, die obzwar im slovenischen Gebiet gelegen seit Jahrhunderten ihr Deutschtum treu bewahrt hat und jetzt zum Südslawischen Reich geschlagen wurde, zwangen slovenische Soldaten den deutschen Bürgermeister und die deutsche Stadtverwaltung mit vorgehaltenen Revolvern zurückzutreten. Mit Waffengewalt erzwangen sie, daß auf dem deutschen Rathause und dem deutschen Vereinshause (Privateigentum!) der slawische Dreifarb gehißt wurde. Die deutschen Volks-, Bürger- und Handelsschulen, das deutsche Gymnasium werden slawisiert. Alle deutsch-österreichischen Offiziere mußten binnen weniger Tage mit ihrer Familie die Stadt verlassen. Alle deutschen Eisenbahner, Post- und Gerichtsbeamten werden entlassen, soweit sie nicht bereit sind, ihr Deutschtum zu verleugnen und sich als Slaven zu bekennen. Ein Eisenbahnzug wird bereitgestellt, der sie bis zur Grenze (Marburg a. Drau) bringt. Von dort müssen sie sich selbst weiterhelfen: heute fast ein Ding der Unmöglichkeit. Denn durch die Desorganisierung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee ist aller Privatverkehr unmöglich geworden. Dazu herrscht fürchterliche Wohnungs- und Nahrungsnot. Wer aber „widerrechtlich" bleibt, ist dem Verhungern preisgegeben: ihm werden keine Lebensmittel mehr zugewiesen. Auch viele deutsche Privatleute flüchten oder denken daran, Hab und Gut zu veräußern, die Heimat zu verlassen und in die unbewußte Fremde zu wandern. Von neuem entsteht im altösterreichischen Gebiet der schwere Gewissenskampf wie einst um „Glaube und Heimat".

Unerhörte Einmischung

Berlin, 18. November.

Der von der deutschen Presse erwähnte Funkspruch der russischen Regierung an die deutschen Arbeiter-, Soldaten- und Matrosenräte, worin sie zu bewaffnetem Vorgehen und zur Bildung einer Regierung Liebknecht auffordert, lautet in seinem maßgebenden Text folgendermaßen: „Soldaten und Matrosen, gebt die Waffen nicht aus der Hand. Es gilt, mit den Waffen in der Hand wirklich die Macht überall zu übernehmen und eine Arbeiter-, Soldaten- und Matrosenregierung mit Liebknecht an der Spitze zu bilden. Laßt Euch keine Nationalversammlung aufschwatzen".

An zuständiger Regierungsstelle ist man der Ansicht, daß dieser Aufruf eine unberechtigte Einmischung in die inneren deutschen Verhältnisse bedeutet und außerdem eine Klarstellung des Standpunktes erfordert, den die russische Sowjetregierung gegenüber der deutschen Volksregierung einnimmt. Das deutsche Volk will mit allen Völkern in Frieden leben, also auch mit den Sowjets Rußlands. Es kann aber verlangen, daß sein Recht auf Selbstbestimmung seiner staatlichen Verhältnisse allerseits beachtet wird, und daß eine Einmischung von außen her unterbleibt.

Polnischer Rückzug

Posen, 17. November.

Zu der im „B. T." in Nr. 586 vom 15. d. M. unter der Ueberschrift „Polnische Offiziere in Posen" gebrachten Nachricht gibt der Polnische Volksrat eine Erklärung, in der es heißt: „In Posen sind keine polnischen Offiziere erschienen, die im Auftrage irgend jemandes sich an die Stadtverwaltung und den Kommandanten um Uebergabe von Posen gewandt hätten. Die Annahme, daß polnische Legionäre den Versuch machen werden, schon in den nächsten Tagen in Posen einzumarschieren, ist ebenfalls falsch und unbegründet. In dieser Hinsicht können wir uns auf die ausdrückliche Erklärung des Oberbefehlshabers der polnischen Streitkräfte Piłsudski, daß er durchaus nicht gedenke, irgend welche feindlichen Schritte zu unternehmen. Diese Erklärung hat der Oberbefehlshaber Piłsudski in einer Unterredung mit dem Landtagsabgeordneten Dr. Sigmund Seyda abgegeben, der uns den Inhalt der Unterredung persönlich am 15. 5. d. M. mitgeteilt hat. Die Annahme, daß die Polen die Friedenskonferenz vor eine vollendete Tatsache stellen wollen, ist ebenfalls vollständig unbegründet. Das bewußte feierliche Erklärung der jetzigen höchsten polnischen Behörde, des Obersten Volksrates (Naczelna Rada Ludowa). In dem Aufruf an die Polen vom 14. d. M., wo gleich am Anfang gesagt wird: „Unter diesen Umständen ist das Alarmieren der deutschen Oeffentlichkeit vollkommen unbegründet." Am Schlusse der Erklärung heißt es noch: „Hier in Posen arbeiten wir im engen Einverständnis mit den Behörden, Soldaten- und Arbeiterräten. Dank dem herrscht hier volle Ruhe und Ordnung. Dieser wünschenswerte Zustand wird weiter bestehen. Dafür bürgen wir, wenn der Friede durch reaktionäre und haudmistische Provokateure nicht gestört wird."

Ein A.- und S.-Rat gegen die Diktatur des Proletariats

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Stuttgart, 18. November.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat sich gegen eine Diktatur des Proletariats ausgesprochen und der Regierung sein vollstes Vertrauen mitgeteilt.

Das Schicksal der Kriegsgefangenen

Sofort nach Bekanntwerden der Waffenstillstandsbedingungen hat die „Vereinigung der Familien deutscher Kriegsgefangener aus Schlesien, Posen und Pommern" ein Telegramm an den Reichskanzler gerichtet des Inhalts, daß nach Nr. 13 der Waffenstillstandsbedingungen unter Umwerfung aller bisherigen Verträge und Völkerrechte Hunderttausende deutscher Kriegsgefangener feindlicher Willkür als Sklaven preisgegeben, die feindlichen heimentlassen werden sollen; solle das hingenommen werden? — In der Tat, in den selbst vom „Vorwärts" als einfach furchtbar bezeichneten Bedingungen, die der Feind uns als Preis für den Waffenstillstand auferlegt, ist eine der empörendsten die, daß kein Austausch, keine gleichzeitige beiderseitige Freilassung der Kriegsgefangenen stattfinden soll, sondern daß die deutschen Gefangenen in der Gewalt des Feindes bleiben, während wir die feindlichen Gefangenen sofort freigeben müssen. Eine gewisse Milderung soll in den Abänderungen der Bedingungen durch unsere Unterhändler dadurch erreicht sein, daß es nunmehr wenigstens heißt: die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und in der Schweiz interniert sind, wird wie bisher fortgesetzt; die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen wird bei Abschluß der Vorfriedensverhandlungen geregelt. — Was aber heißt das? Die Unsicherheit über das Schicksal der unglücklichen Gefangenen, ihre eigene Pein und die quälende Sorge ihrer Familien um sie bleibt bestehen! Viele Tausende von deutschen Frauen bleiben ihrer Gatten, Mütter ihrer Söhne, Kinder ihrer Väter, Familien ihrer Ernährer auch noch weiter für unbestimmte Zeit beraubt! Erst allmählich wird manchen der Betroffenen klar, welche herzbrechende Summe von Elend in dieser entsetzlich harten Bedingung enthalten ist. Wenn Friede wird, bekommen wir sie alle wieder! Also nur schnell Frieden herbeiführen, mag er auch sonst nicht allzuzainstig ausfallen! Dieser Gedanke hat bei den Ereignissen der letzten Wochen sehr mitgespielt. Und vielleicht konnte man es manchem einzelnen der Angehörigen von Gefangenen nicht einmal so sehr verdenken, wenn er sich von diesem Gedanken so beherrschen ließ, daß darüber die vaterländische Pflicht mehr als gebührlich in den Hintergrund gedrängt wurde. Hatte man doch nur zu viel hören müssen, wie die Behandlung von Gefangenen, wenn nicht überall, so doch vielfach im Feindesland sei. Sie aus dieser Hölle befreit zu sehen, so rasch wie möglich, ehe es vielleicht gar zu spät war! Dieser Wunsch war wohl begreiflich. Jede Verlängerung des Krieges verhindert zu sehen, deshalb ein Verlangen, das immer regen wurde. Jedes Hindernis, tatsächliches oder eingebildetes, das dem Friedensschluß im Wege stand, zu beseitigen, ein Streben, das immer stürmischer wurde. Nun glaubte man sich am Ziel, und erhält nun die niederschmetternde Gewißheit, daß man mit all den sonstigen schweren, demütigenden, für Gegenwart und Zukunft so belastenden Opfern nicht einmal die Befreiung der Kriegsgefangenen erkauft hat!

Und dazu kommt nun bei manchem der Angehörigen auch noch die bittere Reue. Es war ja bekannt, daß die Feinde, um unsere Front zu schwächen, fortgesetzt den Versuch machten, unsere Soldaten zum Ueberlaufen, zum Händehochhalten zu verleiten, indem sie ihnen gute Behandlung und reichliche Verpflegung verhießen und vorhielten, je größer die Erfolge Fochs seien, desto schneller müsse sich die deutsche Oberleitung zum Frieden entschließen, und damit sei alle Kriegsgefahr und alle Not auch zu Ende. Ist da nicht, zumal in der letzten Zeit der zunehmenden Verbitterung und Zerrüttung, auch von den Angehörigen vielleicht einmal ein Wörtlein gefallen, das in den Soldaten den unseligen Gedanken aufkeimen ließ, der feindlichen Verlockung zu folgen? Wer will das heute

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191811191-14/fragment/page=0001

stimmt in Abrede stellen? Und kann nicht diese böse Saat es gewesen sein, die den Lieben draußen in die feindliche Gewalt geführt hat? Und wenn? Mit welchen Gefühlen müssen dann jetzt die Angehörigen die betreffende Bestimmung der Waffenstillstandsbedingungen immer wieder lesen! Die heilige Pflicht dem Vaterlande gegenüber verlebt und gerade dadurch nun dem Sklavenlos in der Hand rachgieriger Feinde preisgegeben! Auf wie lange? Die Drohung der Pariser und Londoner Presse, man wolle die deutschen Gefangenen bis zum völligen Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete zurückbehalten, gewinnt ja jetzt eine furchtbare Bedeutung. Und es ist eine der ernstesten Aufgaben unserer Unterhändler, das Schicksal dieser unglücklichen Söhne Deutschlands im Auge zu behalten; für ihre schnelle Befreiung sollte kein Preis zu hoch sein.

* * *

Arbeitssoldaten — Zivilarbeiter

Berlin, 18. Nov.

Verordnung. 1. Mannschaften, die dauernd Arbeitsdienst leisten, sind zu entlassen. Werden sie weiter beschäftigt, sind sie freie Zivilarbeiter und als solche zu behandeln. 2. Mannschaften, die vorübergehend zu Arbeitsleistungen, die sonst Zivilarbeiter verrichten, herangezogen werden, erhalten für jede Arbeitsstunde 50 Pfennig Zulage. 3. Mannschaften, die sich freiwillig zu besonderem Sicherheitsdienst über ihren Entlassungstag hinaus mit zehntägiger Kündigungsfrist verpflichten, können für diesen Dienst angenommen und kommandiert werden. Sie erhalten eine monatliche Löhnung von 30 Mk. und eine tägliche Zulage von 5 Mk. als Führer und 8 Mk. als Mann. 4. Die Mannschaften beziehen, solange sie mobil sind, mobile Löhnung, soweit sie immobil sind, immobile Löhnung, jedoch Gefreite und Mannschaften monatlich 30 Mk. Der Rat der Volksbeauftragten. Ebert. Haase. Scheidemann. Dittmann. Landsberg. Barth. Der Vollzugsrat des Ausschusses des A.- und S.-Rates. Molkenbuhr. Rich. Müller.

Bleibende Gesetze

Berlin, 18. Nov.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß die bestehenden Gesetze und Verordnungen, soweit sie nicht ausdrücklich durch die Regierung aufgehoben sind, in Kraft bleiben und von jedermann zu beachten sind, wie auch jedermann im ungestörten Genuß der ihm dadurch gewährten Rechte verbleibt. Danach besteht für alle Staatsangehörigen die Verpflichtung zur Entrichtung der bisherigen Steuern und Abgaben unverändert fort.

Berlin, 14. November 1918.

Namens der preußischen Regierung:
Dr. Breitscheid. Dr. Südekum.

Die freiwillige Krankenpflege

Berlin, 18. November.

Der stellvertretende Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege setzt seine Tätigkeit weiter fort. Alle seine Anordnungen für seinen Dienstbereich erfolgen im Auftrage des Kriegsministeriums. Die von ihm in seinem Auftrage ausgestellten Ausweise sind wie bisher von allen Behörden anzuerkennen. Das rote Kreuz auf weißem Grunde ist als internationales Abzeichen des Genfer Abkommens weiter zu tragen. Der Kriegsminister. gez. Scheüch. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium. gez. Göhre.

*

Ein Gerücht

Berlin, 18. November.

In den Morgenblättern vom 17. November befindet sich die Nachricht, daß die Wählerlisten zur Nationalversammlung am 2. Januar 1919 aufgelegt werden sollen, und die Wahl selbst am 2. Februar 1919 stattfindet.

Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Dem Rat der Volksbeauftragten ist zur Beschlußfassung noch kein Entwurf vorgelegt.

Anleihe der Tschecho-Slowaken. Amsterdam, 18. Nov. Nach einer Reuter-Meldung aus London haben die Vereinigten Staaten dem tschecho-slowakischen Nationalrat eine Anleihe von 7 Millionen Pfund Sterling und England eine Anleihe von 200 Millionen Pfund Sterling bewilligt.

*

Ein Münchner Aufruf

München, 18. November.

Die Deutsche Volkspartei in Bayern veröffentlicht einen Aufruf, der unter anderem besagt: „Wir bekennen uns freudig zum neuen freien Volksstaat. Jeden Versuch, das Alte wiederherzustellen, lehnen wir ab. Wir verlangen für Bayern wie für das ganze Reich beschleunigte Einberufung der verfassunggebenden Nationalversammlung. Die dringendste Sorge ist, die Ruhe und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten. Besonders dringend ist die rascheste Einordnung unserer heimkehrenden Krieger in das Erwerbsleben und die Sicherung der Kriegsbeschädigten. Unsere wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ist sobald wie möglich wiederherzustellen. Der Aufruf stellt dann folgende Forderungen auf: ein großes Deutschland, das ein gesundes Gleichgewicht zwischen Nord und Süd herstellen soll; Freiheit des Wirtschaftslebens; Schutz der persönlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Freiheit; einheitlicher, freiheitlicher Ausbau des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens; strenge Erfassung der Kriegsgewinne; Aufhebung der Fideikommisse; Eingliederung Deutschlands in den Völkerbund. Der Aufruf schließt: Wir werden alsbald Anschluß suchen an die auf unserem Grundsätzen im ganzen Reiche aufgebaute deutsche Volkspartei und mit ihr zusammen zum Wohle des ganzen Vaterlandes wirken."

Französische Besetzungen

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Karlsruhe, 18. November.

Aus Straßburg wird gemeldet: Drei französische Regimenter werden Mülhausen besetzen. Colmar ist heute von französischen Truppen besetzt. Es soll 20 000 Mann Besatzung erhalten.

Das deutsche Konsulatspersonal in Petersburg

Helsingfors, 17. November.

Nach Mitteilung eines soeben aus Petersburg in Finnland eingetroffenen Deutschen ist das gesamte deutsche Konsulatspersonal in Petersburg in dem Konsulatsgebäude gefangen gesetzt und wird von Rotgardisten bewacht, denen sich auch einzelne deutsche und österreichische Kriegsgefangene angeschlossen haben. Das Konsulat wird gezwungen, unter der Aufsicht dieser Wache, die zum größten Teil aus den übelsten Elementen besteht, seine Arbeit fortzusetzen.

Die Lage in den Baltenländern

Berlin, 18. November.

Der neu ernannte deutsche Generalbevollmächtigte in den baltischen Landen Winnig brahtet dem Reichsamt des Innern, in Deutschland sei eine lebhafte Beunruhigung über die Zustände im baltischen Lande herrschend. Das ist unberechtigt. In Kurland und Livland ist alles ruhig. Die Soldatenräte unterstützen die Kommandostellen in der Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Delegiertentag der Soldatenräte wird das Zusammenarbeiten von Führung und Mannschaft weiterhin regeln. Anders liegen die Verhältnisse in Estthland. Dort ist die Republik ausgerufen. Unsere Landesverwaltung hat Reval verlassen. Tumulte und Plünderungen sollen vorgekommen sein. Der Revaler Soldatenrat versichert jedoch, daß alles ruhig sei. Winnig hat einen Vertreter nach Reval gesandt, der die Lage prüfen und unser dort lagerndes Heeresgut sichern soll. Zurzeit ist kein Anlaß zu Besorgnis gegeben.

Heranziehung der Beamtenverbände bei Regelung des Dienstes

In einem neuen Erlaß des Eisenbahnministers heißt es, nachdem der Minister die günstigen Erfahrungen hervorgehoben hat, welche mit der Mitwirkung der Beamten bei den für ihre Dienstausübung zu treffenden wichtigen Maßnahmen gemacht worden sind:

„Diesen Beamtenvertretern ist Gelegenheit zu geben, Anregungen und Anschauungen, die bei dem Personal des ausführenden Dienstes bestehen, zur Geltung zu bringen und sich zu der geplanten Regelung gutachtlich zu äußern. Ein solcher freier Meinungsaustausch wird der Sache besonders nützlich sein und das Vertrauen der Bediensteten zur Verwaltung und ihren Anordnungen stärken, weil er auf der einen Seite Gelegenheit gibt, die Verwaltung über die Wünsche der Bediensteten zu unterrichten und auf der anderen Seite ermöglicht, die Bediensteten über die Gründe, die die Verwaltung zu dieser oder jener Stellungnahme veranlassen und die von den ausführenden Dienststellen nicht übersehen werden können, aufzuklären. Die Beamten werden auf diese Weise auch in die Lage versetzt, in den Verbandsversammlungen und Fachzeitschriften über die Zwecke und Ziele der Verwaltung zutreffend zu berichten."

Der König von Sachsen

Breslau, 18. November.

Der König von Sachsen ist vor einigen Tagen in Sibyllenort eingetroffen und hat hier vorübergehend Aufenthalt genommen. Ob er dauernd in Sibyllenort bleiben wird, ist noch nicht entschieden. Der Breslauer Soldatenrat hat seine persönliche Sicherheit garantiert.

Deutsch-schweizerischer Warenverkehr

Bern, 18. Nov.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur erfährt, daß die deutsche Regierung dem Bundesrat eine Erklärung abgegeben hat, wonach sie nach nunmehriger Einstellung der Feindseligkeiten auf den Weiterbestand der schweizerischen Treuhandstelle sowie jegliche Kontrolle Verzichtet leistet. Damit fallen die Beschränkungen des wirtschaftlichen Abkommens zwischen Deutschland und der Schweiz bezüglich Verwendung und Wiederausfuhr von Waren, die aus oder über Deutschland in die Schweiz eingeführt werden, fort.

Das serbische Hauptquartier

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wien, 18. November.

Das serbische Hauptquartier wird von Saloniki nach Prizrend verlegt. In der Stadt sollen vier serbische Divisionen untergebracht werden. Die serbischen Vorhuten haben Agram erreicht.

Das tschechische Vordringen in Ungarn aufgehalten

Budapest, 18. November.

Die ungarische Aktion gegen das Eindringen tschechischer Truppen in Ungarn hat die tschechische Offensive zum Stehen gebracht. Zwar stehen tschechisch-slowakisch reguläre Truppen noch in Tronezin, Rutta und Poualna, aber ihr Vordringen nach Osten ist aufgehalten worden. Von Preßburg aus sind starke ungarische Abteilungen im Anmarsch, die die Tschechen zum Rückzug nötigten und einen Teil von ihnen gefangen nahmen. Unter den Feldgenommenen befindet sich auch der bekannte Führer der ungarischen Slowaken Mathäus Dula.

Sozialdemokratische Preßfreiheit

Aus der Sitzung des Soldatenrates am Sonnabend möchten wir noch nachtragen, welche Auffassung ein sozialdemokratischer Redakteur über Preßfreiheit darlegte. In dem Bericht eines unparteiischen Blattes, der „Hallescheen Nachrichten", setzen wir darüber folgendes:

„Der Vorsitzende des Arbeiterrates, Redakteur Kilian, brachte Beschwerde gegen die „Hallesche Ztg." wegen eines angeblich aufreizenden Artikels vor und ging so weit, vorzuschlagen, die „Hallesche Ztg." zu verbieten. Es fanden sich aber Redner, die dieses Ansinnen verurteilten, da das Verbot eines bürgerlichen Blattes Anlaß zur Beunruhigung geben werde und man darin einen Gewaltakt erblicken würde. Es wurde beschlossen, die „Hallesche Ztg." zu einer Richtigstellung zu veranlassen."

Hierzu sei bemerkt, daß es sich um den Artikel „Der Schlachthofbetrieb steht still" handelt, auf den wir eine Entgegnung bereits am Sonntag früh veröffentlichten. Wir wir damals gleich ausführten, war diese Entgegnung formell wie sachlich keine Richtigstellung im Sinne des § 11 des Preßgesetzes. Die Entgegnung gab zu, daß der Schlachthofbetrieb am Donnerstag tatsächlich stillgestanden hatte (was die Grundlage unseres Artikels war), führte die Ursache hierzu an und teilte mit, daß der Betrieb wieder aufgenommen worden sei. Und zwischen den Zeilen der Entgegnung steckte eine parteipolitische Polemik. Durch unsern Artikel hätte wohl Besorgnis in der Bevölkerung entstehen können, wenn die zuständigen Stellen nicht bald in der Lage gewesen wären, der Oeffentlichkeit bekannt zu geben, daß der Betrieb wieder im Gange sei — welch letzteres der Zweck des Artikels war — niemals aber konnte unser Artikel aufreizend wirken. Wenn er indes auf den sozialdemokratischen Redakteur Kilian doch aufreizend gewirkt hat, so liegt der Grund hierzu in Momenten, auf die wir keine Beziehungen gehabt haben und haben konnten. Daß er auf bürgerliche Kreise keineswegs aufreizend gewirkt hat, geht schon daraus hervor, daß die unparteiischen „Hallischen Nachrichten" ihnals einen „angeblich aufreizenden Artikel" gekennzeichnet haben. In nur bürgerlichen Kreisen aber wird unsere „Halleshe Zeitung" lesen. Sehr charakteristisch ist, daß der unabhängige sozialdemokratische Redakteur vorschlug, unsere „H. Ztg." zu verbieten! So also sieht sozialdemokratische „Preßfreiheit" in der Praxis aus. Wer seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gibt, daß nicht alles gut und nützlich ist, was von der unabhängigen Sozialdemokratie ausgeht, gehen den soll, wie es im obigen Sitzungsbericht heißt, mit „Gewaltakten" vorgegangen werden. Mit Genugtuung aber wird die Oeffentlichkeit aus dem Sitzungsbericht ersehen, daß noch immer die Besonnenheit und das Streben überwiegen, auch anderen Ueberzeugungen gerecht zu werden.

56] Nachdruck verboten.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Oertzen-Fünfgeld.

Was auch werden mochte, an diesen Platz war sie festgenagelt.

Alle Wege führten naturgemäß zu menschlichen Wohnstätten.

Eine Stunde Verspätung.

Maria Pawlowna trocknete sich den kalten Schweiß von der Stirn. Sie fror, trotz der Hitze.

Mit brennenden, tränenden Augen starrte sie über sich in das unergründlich tiefe und hohe Himmelsgewölbe, bis eine große, grüne Fliege dicht an ihr vorüberzaumelte.

Maria ächzte: Sie hatte die Fliege, die jämmerliche Fliege, für den Retter gehalten, der aus den Lüften zu ihr herabsteigen sollte . . . und dem stählernen Gerippe und dem weitgespannten Flügelpaar und der leuchtenden Trikolore am Rumpf.

Eine elende Fliege! Maria Pawlowna lachte laut und böse auf, schlug nach der Fliege und begann zu weinen.

Ihre Finger rissen ganze Büschel Gras und Blumen aus der duftenden Erdscholle.

Und dann beschloß sie eine Mattheit, sie mußte sich gegen den Schlaf wehren.

Der Geruch des Tymians stieg berauschend in ihre feinen, beweglichen Nüstern, das weiche, grüne Bett der Halde übte seine Anziehungskraft auf ihre Nerven, ihre Glieder aus, so daß sie sich niederlegen mußte.

Von Zeit zu Zeit riß sie gewaltsam die Augen auf.

Und die Stunden flossen.

* * *

Die Einsamkeit ist auf den öden, weiten Hochebenen voll rätselhaften Lebens, wenn die Schatten länger werden, wenn der Wind das Abendgewölk in treibender Unruhe vor sich herjagt.

Maria erwachte plötzlich, sie wußte nicht warum. Erfaßte auch nicht gleich wo sie sich befand. Aber über sie sank langsam das einförmige Grau der Dämmerung, und es war noch stiller als vorher.

Sie erhob sich mit Mühe, ihre Glieder waren steif und schwer von dem steinernen Schlaf auf dem harten Lager.

„Mein Gott, mein Gott", stammelte sie mechanisch und starrte in die feierlich schweigende, wie Eisen sich verfärbende Luft.

Ihre Uhr zeigte die neunte Abendstunde.

Maria hatte einen Schicksalstag verschlafen. So rächten sich die Nächte voll Unruh, wo sie geredet, geschrieben, sich das Hirn zermartert mit Plänen, die ihrer großen Sache dienen sollten.

Einerlei! Noch hatte sie ja nichts versäumt. Denn man war noch nicht gekommen, sie zu holen. Man hatte sie vielleicht vergessen — vielleicht auch lag der, den sie erwartete, irgendwo mit zerbrochenen Gliedern unter einem Gewirr von Eisenteilen und starrenden Holzsplittern . . .

Maria biß die Zähne aufeinander und überlegte, was zu tun sei.

Kein Zweifel: Da man sich nicht an die geheime Verabredung gehalten hatte, war etwas passiert. Sie mußte das in ihre Berechnung aufnehmen, ganz nüchtern und sachlich.

Die Russin warf sich wieder ins Gras, geduckt wie eine Katze, und entwarf einen neuen Plan.

„Rache ist immer dumm, o Maria Pawlowna, wer sich rächt, begibt sich in die Hände des Häschers. Du hast den Triumph, der Deutschen eine unangenehme Stunde bereitet zu haben, teuer bezahlt; denn dadurch hast du alle Brücken hinter dir abgebrochen. Maria Pawlowna, soll deine Laufbahn so jammervoll enden, so ohne den großen Zug, den du stets so sehr liebtest? Maria Pawlowna, du warst eine Narrin, warum machtest du einen Abstecher auf das Gebiet der Liebe und Eifersucht, das nur für die kleinen Naturen ist! Es geschieht dir recht! . . .

„Treulose Luft! Ich verließ mich auf dich! Ich baute auf dich, aber du bist treulos, wie alles, was da lebt. Pah" . . .

Im Grase kniend, starrte sie in die Höhe, während ihre Gedanken weiter irrten, weiter phantasierten.

Es überkam sie eine Lust, zu lachen, zu lachen . . .

Dodo plötzlich stockte ihr der Atem, und die Vernunft kehrte wieder. Sie stand auf, knoppte dürre Halme und Erde von ihrem Kleid und ging ein paar Schritte vorwärts.

Ihr scharfes Auge hatte am Himmel einen schwarzen, beweglichen Punkt erspäht.

Sie begann am ganzen Leibe zu zittern.

Aus dem Gürtel zerrte sie ihr weißes Batisttüchlein und winkte und winkte — ein sinnloses Unterfangen, denn für den da oben war sie nicht mehr als ein Staubatom unter Atomen.

Aber nun stand der Punkt still — nun wurde er größer — nun senkte er sich herab. —

O himmlische Sphärenmusik! Sein Spinnen und Singen erfüllte die weite Einöde, wuchs an zu sausendem Dröhnen —

Maria lachte und weinte, rannte hin und wider.

In elegantem Gleitflug suchte er die Luftmeilen zu durchschneiden.

Bald würde sie den leuchtenden Farbenkreis der dreimal gesegneten Trikolore erkennen können — und ehe es Nacht wurde, laudete sie selbst in Freundesland.

Es war gut so. Ihre Kräfte drohten sie zu verlassen. Nur noch hinüber, hinüber, dann war es überstanden.

Mit leichten Füßen raste sie dem Vogel entgegen, der doch noch so hoch, hoch über ihr kreiste. Aber sie kam scheinbar keinen Fußbreit weiter. — Vor ihr lag immer noch die Hochebene düster, endlos und stumm.

Maria blieb stehen, ihr Herzschlag versagte.

Seltsam . . . sie strengte ihre Augen an, riß ein sterliches Fernglas, wie man sie im Theater braucht, aus der Ledertasche an ihrem Gürtel und spähte regungslos nach oben.

Kreidige Blässe überzog ihr Gesicht. Sie mußte das Glas mit beiden Händen halten. Dann ließ sie es fallen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191811191-14/fragment/page=0002

Stadtverordnetensitzung in Halle

Stadtratssitze für den A.- und S.-Rat — Die erste neue politische Aktion — Programmatische Erklärung für den Hallischen Bürgerverein

Nach mehrwöchiger Pause, zum ersten Male seit dem 14. Oktober versammelten sich am gestrigen Montag die Stadtverordneten wieder zur Beratung.

Stadtv.-Vorsteher Geh. Justizrat Keil eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Seit der letzten Sitzung haben sich im Reiche große Umwälzungen vollzogen. Man begrüßen diese Vorgänge von Herzen begrüßen, man kann sie bejahen. Aber auch im zweiten Falle wird man sich überwinden müssen, an dem Neuaufbau mitzuarbeiten. Redner dankt dem Stadt.-Rat namens der Bürgerschaft, daß er bisher für Ruhe und Ordnung Sorge getragen hat und gibt der Hoffnung Ausdruck, die Dinge mögen sich auch weiterhin in der gleichen Weise entwickeln. Bis die National-Versammlung über die Verhältnisse endgültige Entscheidung fällt, sollen die bestehenden kommunalen Körperschaften ihrer Geschäfte in der bisherigen Weise weiterführen. So will auch die Stadtverordneten-Versammlung bis zu endgültigen Neuordnung weiter in Treue ihrer Pflicht walten zum Wohle der Bürgerschaft. (Beifall.)

Redner gedenkt dann des Hinscheidens des Stadtrats Meister in ehrenden Worten; die Versammlung hört den Ausführungen stehend an. —

Es sind zwei dringliche Vorlagen eingegangen, die betrifft die Beschaffung von Notgeld, die andere, deren Beratung in die geheime Sitzung gelegt wird, Annahme einer Eingabe. Ferner liegt ein Gesuch des Gewerkschaftskartells vor betreffend Verbesserung der Einrichtung der Arbeiterfahrkarten, die dem Petitionsausschuß überwiesen wird.

4 Stadtratssitze für den A.- und S.-Rat

Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß an die Kollegien ein Schreiben des hiesigen A.- und S.-Rates gelangt ist, in dem Sie ersucht werden, gegenwärtig leerstehenden Stadtratssitze für Mitglieder des A.- und S.-Rates gefordert werden (vorgeschlagen werden Redakteur Kilian und Vizefeldwebel Reinicke), die Vermehrung des Magistrats um 2 weitere Stadtratssitze beschlossen wird, die gleichfalls mit Mitgliedern des A.- und S.-Rates besetzt werden sollen. — Die Angelegenheit wird dem Haushaltsausschuß, dem der Stadtv. Gröbel durch Zuwahl beitritt, überwiesen. —

Weiter liegt eine dringende Anfrage vor, die vom Stadtv. Balle und 6 anderen Mitgliedern unterzeichnet ist. Der Magistrat wird um Auskunft ersucht, ob er geeignete Maßnahmen getroffen hat, die eine ordnungsmäßige Abwicklung des in der nächsten Zeit zu erwartenden starken Truppendurchzugs bezw. der Einquartierung in Halle gewährleisten. Die Anfrage wird dem Magistrat zur Beantwortung überwiesen. Ein dringender Antrag Emmer betr. Fleischbeschaffung für die Fleischlose Woche wird am Ende der Tagesordnung verhandelt. —

Eine Fraktion der Fortschr. Volkspartei.

Stadtv. Herzfeld macht sodann der Versammlung folgende Mitteilung:

„Die Unterzeichneten haben sich zu einer neuen Fraktion in der Stadtv.-Versammlung zusammengeschlossen, welche den Namen „Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei" trägt. Das auf demokratischer Grundlage beruhende Programm der Partei wird in der nächsten Zeit bekanntgegeben werden. — Herzfeld, Wolcke, Horstmann Andag, Balle, Blumentritt, Brehmer, Giese, Grobehand, Menschewski, Georg, Reising, Riediger, Schwarzschmidt, Sprüte, Schulze, Günter, Käppel, Daniel.

Eine Gegenerklärung.

Stadtv. Hoe gab hierauf folgende Erklärung ab:

Wir bedauern, daß durch das Vorgehen der Fortschrittlichen Volkspartei die jetzt so dringend notwendige Einigkeit gestört wird; wir hätten erwartet, daß man einen Versuch der Einigung nicht ohne Zuziehung aller bürgerlichen Stadtverordneten gemacht hätte.

Zur Sache erklären wir:

1. Die Stadtverordneten des Hallischen Bürgervereins haben es von jeher als Vorzug angesehen, daß sie von den Bürgern Halles ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Stellung gewählt waren;

2. sie haben stets ein fortschrittlich gerichtetes Programm vertreten und werden es weiter tun;

3. da der größte Teil dieses Programmes durch die neue Entwicklung erfüllt werden wird, sind sie zu eifrigster Mitarbeit mit jeder Richtung bereit, die gleiche Bestrebungen vertritt;

4. diese Erklärung kann zu festen Abmachungen erst führen, wenn das neue Wahlverfahren feststeht und wenn durch ein kommunalpolitisches Programm die Grundlage zu gemeinsamer Arbeit gegeben ist;

5. da auch in Zukunft im Mittelpunkte der Kommunalpolitik wirtschaftliche Fragen stehen werden, muß die Tätigkeit der Stadtverordneten durch sie ihre Richtung erhalten, von ausschlaggebender Bedeutung sind die Wohnungs- und die Bodenfrage, sowie die Ernährung der städtischen Bevölkerung.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Zur Berrechnung der Straßenbaukosten für die Straße Neuwerk beantragt der Magistrat daher zuzustimmen in Uebereinstimmung mit der Baudeputation: 1. daß 107 340 Mk. von den Kosten des Ausbaues der Straße Neuwerk zu Lasten der Anleihe von 1910 von der Stadtgemeinde übernommen werden und dieser Betrag demgemäß aus der Berteilungsberechnung ausscheidet und 2. daß für die Freilegungskostenberechnung von der Stadtgemeinde auf eine Bemessung der Fläche verzichtet wird, welche von der Würfelwiese infolge Verschiebung des Mühlgrabens hat herausgegeben werden müssen. Beschlossen wird ferner eine Aenderung des Bebauungsplanes zwischen Turm-, Hutten- und Beesenerstraße. Der Magistrat beantragt, 1. der Aufhebung der Jonasstraße zwischen der Straße L (der längerte Buggenhagenstraße) und Hutenstraße, der Straße Cc, der Straße Dd, und 2. der Neufestsetzung der Fluchtlinien an den Einmündungen der aufzuhebenden Straßen zuzustimmen. Die Versammlung entspricht dem Antrage.

Verwendung von Sparkassen-Ueberschüssen.

Aus Sparkassenüberschüssen werden zur Verwendung für die in der folgenden Begründung angeführten Zwecke insgesamt 118 000 Mk. bereitgestellt, die folgendermaßen verwendet werden sollen:

1. Für Wohlfahrtszwecke: Für verschämte Arme 27 000 Mk., für den „Nationalen Frauendienst" 25 000 Mk., für die Arbeiten und die Ausgaben des „Ortsvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose" 13 000 Mk., für den Verein „Jugendhilfe" 6000 Mk., für die Abteilung für Ferienkolonien des „Vereins für Volkswohl" 4000 Mk., für den „Verein zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit" 4000 Mk., für den „Verein für Kinderhorte" 3800 Mk. 2. Für gemeinnützige Anlagen: Zur Herstellung eines Uferweges über die Pulverweiden nach der Rabeninsel, offene Kosten auf 75 000 Mk. veranschlagt sind, und für den im Vorjahre der erste Teilbetrag von 25 000 Mk. aus Sparkassenüberschüssen bewilligt wurde, weitere 10 000 Mk. Zur Herrichtung der Anlagen der Unterburg Giebichenstein für die öffentliche Benutzung 6000 Mk. 3. Für die öffentlichen Bildungsanstalten: Für die Zwecke des städtischen Museums 7000 Mk., zur Herstellung gärtnerischer und baulicher Anlagen 10 000 Mk.

Der Verpachtung des von den Rittergutsbesitzern Beyer erworbenen Planes 102 an den Bauunternehmer O. Reinicke bezw. an den Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft und an den Gutsbesitzer Rusche stimmt die Versammlung zu; desgleichen der Verpachtung der gesamten zur ehemaligen Schaafschen Eigenheit in Planena gehörigen Parzellen an Frau Günther in Halle.

Verstärkung der Mittel für Hilfswächter, desgl. für Aushilfe im Botendienst, für Unterhaltung der Schreibgeräten und Unterhaltung des Grundstücks der Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung wird bewilligt. —

Punkt 11, betr. ein Gesuch des Eiergroßhändlers Ettinger um Beschäftigung beim städtischen Eierverkauf, wird in die nichtöffentliche Sitzung verlegt. —

Weiteres städtisches Notgeld.

Angesichts der noch immer anhaltenden Knappheit an Zahlungsmitteln beantragt der Magistrat, ihn zu ermächtigen, nötigenfalls über die bisher bewilligten 2 Millionen Mark hinaus bis zum Gesamtwert von 10 Millionen Mark städtisches Notgeld in Druck zu geben. Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung.

Danach kommt der

dringende Antrag

des Stadtv. Emmer zur Verhandlung:

„Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, aus den Beständen der Heeresschlachtung im hiesigen Schlachthof für die Bevölkerung der Stadt während der fleischlosen Wochen Fleisch zur Verfügung zu stellen und die Verhandlungen sofort in die Wege zu leiten."

Der Antragsteller führt zur Begründung aus: Wäre in der vergangenen Woche nicht Kohlenmangel auf dem Schlachthof eingetreten, dann wäre bei den Militärschlachtungen soviel Fleisch vorhanden gewesen, daß ein Teil davon der Gefahr des Verderbens ausgesetzt gewesen wäre. — Stadtrat Kinne bemerkt, daß ihm von drohendem Verderb nichts bekannt sei, und daß man auch über dieses Fleisch nicht ohne weiteres verfügen könne. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Versammlung wohnte je ein Mitglied des A.- und S.-Rates bei.

Halle und Umgebung

Halle, 19 November.

Sitzung des erweiterten Soldatenrates

Am Sonntag fand eine Sitzung des erweiterten Soldatenrates statt. Es wurde zur Kenntnis gebracht, daß Oberstleutnant Freiherr von der Horst seines Postens enthoben sei. Die neuerdings im Soldatenrat gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, daß er in seiner Behausung Handgranaten und sonstige Munition verborgen halte, haben sich als unwahr herausgestellt. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung sind nur zwei Jagdgewehre und eine Waffensammlung gefunden worden, außerdem 2½ Ztr. Zucker, der von der Stadtverwaltung vorläufig mit Beschlag belegt wurde und etwa 100 Flaschen Wein.

Hierauf gab ein Marinesoldat aus Warnemünde ein erschreckendes Bild von den Unruhen in Hamburg und den übrigen Nordseestädten. Der Pöbel nerzint mit den befreiten Zuchthäuslern, habe schwere Unruhen verursacht, und nur dem tatkräftigen Eingreifen der Soldaten sei es zu danken, daß die Ordnung wiederhergestellt wurde. Unter dem Beifall der Versammlung verurteilte der Redner die Freilassung der Gefangenen aus den Gefängnissen und Zuchthäusern; solche Elemente müssen unschädlich gemacht werden, das gleiche gelte auch von den radikalen Elementen, die sich um Liebknecht und Rosa Luxemburg scharen; namentlich den beiden letzteren müsse das Handwerk gelegt werden. Eine Revolution in ihrem Sinne und die Schaffung einer Roten Garde ist auf das entschiedenste zu verwerfen. Es gilt jetzt für Offiziere, wie für Mannschaften, ihren Dienst voll und ganz zu versehen. Das Verhältnis der Leute zu den Offizieren müsse ein kameradschaftliches sein. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Grundprinzipien der Soldatenräte in den Nordseestädten die gleichen seien wie in Halle. Die Bewegung sei nicht auf Terror gerichtet, sondern auf Erhaltung der Ruhe und Ordnung. Der Vorsitzende verlas einen in diesem Sinne von den Soldatenräten der Nordseestädte erlassenen Aufruf, der für die Halleschen Verhältnisse umgearbeitet und dann verbreitet werden soll.

Die nach Berlin entsandte Kommission des Halleschen Soldatenrates berichtete sodann eingehend über die dort gesammelten Eindrücke und Erfahrungen. Die Stellung der Offiziere zu den Mannschaften ist dahin geregelt, daß die Offiziere ihren Dienst im Sinne der Soldatenräte ausführen. Die Regierung legt viel Wert darauf, daß die Offiziere bei der Mobilisierung ihre Dienste der Regierung zur Verfügung stellen. Die Ruhe und Ordnung in Berlin sei wiederhergestellt, doch versuchen Liebknecht und Genossen sie zu stören, indem sie die Massen verhetzen. Der dortige Soldatenrat wird diesem Treiben mit allen Mitteln Einhalt tun. Der Vorsitzende hat die Vertrauensmänner, die Ansichten, die hier von den einzelnen Rednern wiedergegeben worden sind, in die Kompagnien weitergetragen.

Die Bekleidungskommission stellt den Antrag, daß den zu entlassenen Soldaten außer einem Anzug und Stiefel noch ein Mantel überlassen werde. Es wird eine Bestandsaufnahme von Mänteln vorgenommen werden und bis der Vorrat verbraucht ist, jeder Soldat einen Mantel erhalten.

Weiter wurde aus der Versammlung heraus mitgeteilt, daß am Sonntag das Reserve-Regiment 36 aus dem Felde zurückgekehrt sei. Es ist deshalb notwendig, daß der Soldatenrat sofort mit dem Regiment Fühlung nehme, zur Erledigung aller notwendigen Formsachen. Die Truppen sollen, soweit es angängig ist, entlassen werden, mit Ausnahme der beiden jüngsten Jahrgänge. Es sollen nach Halle nur Soldaten hereingelassen werden, die hier heimatsberechtigt sind oder ihren Ersatztruppenteil hier haben.

Schließlich war noch ein Antrag des hier neugegründeten Bürgerausschusses eingegangen, in dem darum ersucht wird, daß die Sitzungen des Bürgerausschusses ebenfalls im Stadtverordnetensaale abgehalten werden dürfen. Es wird beschlossen, dem Bürgerausschuß mitzuteilen, daß er sich in dieser Angelegenheit an den Arbeiter- und Soldatenrat und nicht nur an den Soldatenrat wenden müsse.

Der Vorsitzende Leutnant Gruner betonte noch, daß man bei den Beratungen politische Erwägungen ausschalten solle; politisch kann sich jeder betätigen, wie er will.

— **Am Bußtag** (den 20. d. M.) sind nach § 12 der Polizeiverordnung über die äußere Heiligkeitung der Sonn- und Feiertage vom 27. Oktober 1905 und 17. Oktober 1915 alle öffentlichen Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Lichtspielvorführungen, Schaustellungen von Personen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten. Nur Aufführungen geistlicher Musik in Kirchen und in Räumen solcher Konzert- und Theaterunternehmungen sind gestattet, deren Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst obwaltet. Diese Vorschriften gelten gleichmäßig für den Totensonntag (den 24. d. M.), jedoch ist an diesem Tage den Theatern im eigentlichen Sinne die Aufführung ernster Theaterstücke nach 6 Uhr abends gestattet. An den Vorabenden beider Tage sind öffentliche Lustbarkeiten und Bälle verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

— **Auf eine 25jährige Dienstzeit** an der benachbarten Landesheilanstalt Nietleben konnte am gestrigen Sonntag Pastor Naucke zurückblicken. Die Anstaltsgemeinde erfreute den beliebten Geistlichen und geschätzten Kanzelredner, der in treuester Wirksamkeit allen Kranken und Bedrückten ein williger Helfer und Freund war, durch mancherlei Ehrungen.

— **Zur Entgegennahme von Todesanzeigen** sind die Standesämter am Bußtag vorm. von 8½ bis 9½ Uhr geöffnet.

— **Kleidersammlung für die heimkehrenden Soldaten.** Die Heimkehr unserer Soldaten aus dem Felde und ihr Uebertritt in das bürgerliche Leben wird sich weit schneller vollziehen, als angenommen werden konnte. Es ist ein dringendes Erfordernis, bei der Beschaffung bürgerlicher Kleidung für sie mitzuwirken. Es ergeht daher vom Magistrat an alle Mitbürger, insbesondere an die, welche sich an der Sammlung von Kleidern bisher nicht beteiligt haben, die Bitte, geeignete Männeranzüge und Mäntel an die Altkleiderstelle, Leipzigerstr. 17, geöffnet von 9—12 und von 3—5 Uhr abzugeben. Die Kleider werden gut bezahlt. Die Not der Stunde gebietet reiches Handeln. Hallenser! Helft unseren Halleschen Soldaten!

— **Deutschvölkische Partei.** Die Mitglieder und Freunde der Partei, Männer und Frauen, werden dringend gebeten, Dienstag abend 8½ Uhr, im „Goldenen Schiffchen", Große Ulrichstraße, zum „Oeffentlichen Diskussionsabend" des Konservativen Vereins so zahlreich wie möglich zu erscheinen.

— **Zur Vorfeier des Totenfestes** findet am 23. November, abends um 6 Uhr in der Ulrichskirche eine geistliche Abendmusik statt. Mitwirkende sind: Frl. Hedwig Schimmel (Sopran), Herr Hans Koch (Violine), Kapellmeister Hache (Orgel), der Frauenchor Kantor Burghardt und ein Streichquartett. Vortragsfolgen in dem durch Aushang kenntlichen Geschäften, beim Küster und an den Kirchtüren. Der Reinertrag ist für die Erneuerung der Kirche bestimmt.

— **Hallische Singakademie.** Die für den Bußtag in Aussicht genommene Aufführung findet nicht statt. Uebungsstunden wie bisher an jedem Mittwoch regelmäßig abends um 8 Uhr im Saale der Talamtschule.

— **Ueber die rechtliche Stellung der Frau** hält Univ.-Prof. Hein heute, am Dienstag, abends um 8 Uhr seinen letzten Vortrag im Mozartsaal.

— **Der nächste Vortrag des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der Deutschen Volkskraft** ist heute, am Dienstag abend um 8½ Uhr im Auditorium maximum der Universität. Geheimrat Waetzoldt spricht mit Lichtbildern über „Die Kathedrale von Reims".

— **Der Trompeter von Säkkingen im Film.** Etwas skeptisch beirrt ich die anheimelnden Räume des U. T. in der Leipziger Straße. Scheffels prächtiges Liebeslied im Film? Mit Grauen dachte ich an eine Opern-Darstellung in einem großen Lichtspieltheater der Hauptstadt. Um so angenehmer war die Enttäuschung. Direktor, Regisseur und Darsteller haben einen Film geschaffen, der uns die ganze Lieblichkeit der Dichtung eigentlich volkstümlich noch näher bringt. Jede Szene, jede Handlung ist abgeschliffen und vollendet, so daß man den ganzen Zauber der deutschen Minne mitempfindet. Dazu die naturwahren Bilder und eine — wenn auch nach Anlehnung stark klingende — doch passende Musik, so daß man befriedigt das Theater verläßt. rt.

— **Walhalla-Operetten-Theater.** Am Bußtag nachm. ¼4 und abends ½8 Uhr finden zwei hochinteressante Lichtbildervorträge statt und zwar über das Thema: Die Eroberung des Luftmeeres sowie Selbsterlebtes des bekannten Luftschiffers und Kriegsteilnehmers Paul Spiegel. Ueber 200 farbige Lichtbilder werden den Vortrag ergänzen. Militär und Jugendliche auf allen Plätzen halbe Preise. Karten an der Kasse.

— **Zirkus Althoff.** Die Eröffnungsvorstellung findet im Wintergarten — der große Saal ist vollständig zum Zirkus umgebaut — am Donnerstag, dem 21. November, abends 8 Uhr statt. Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag im Zigarrengeschäft Max Schulz, Gr. Ulrichstr. 1 u. 2, wo Eintrittskarten zur Eröffnungsvorstellung gelöst werden können.

— **Preise für Kunsthonig.** Die Erhöhung der Zuckerpreise hat eine Neuregelung der Kunsthonigpreise erforderlich gemacht. Nach der vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts erlassenen Verordnung über Kunsthonig vom 8. November 1918 beträgt der Kleinhandelspreis für Kunsthonig bei Abgabe in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kilogramm Reingewicht 80 Pf. einschließlich Verpackung, bei losem Verkauf (Ausstich aus größeren Gefäßen) 78 Pf. für das Pfund. Das bedeutet eine Erhöhung um 5 Pf.

Osram
Die bewährte Drahtlampe
Auergesellschaft, Berlin O. 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191811191-14/fragment/page=0003

Provinz Sachsen

t. **Merseburg**, 18. Nov. (Die Volksbewegung.) Auf dem Schloß, dem Landratsamt und dem Rathaus soll von heute ab die rote Flagge gehißt werden. — Der Bezirks-Arbeiter- und Soldatenrat hat seine erste Tagung im Schlosse abgehalten. Drei Vertrauensleute werden bei den Regierungsgeschäften mitwirken. Die Regierung hat einen Beamtenausschuß, bestehend aus einem oberen Beamten und fünf mittleren bezw. Unterbeamten gebildet.

t. **Merseburg**, 18. Nov. (Vom Landratsamt.) Landrat Freiherr von Wilmowski ist aus Brüssel zurückgekehrt und hat die Leitung des hiesigen Landratsamtes wieder übernommen.

pk. **Meuselwitz**, 17. Nov. (Ein Bürger- und Bauernrat) hat sich in unserer Stadt gebildet, der erste im Altenburger Lande. Seine Aufgabe ist, die Interessen der an der bisherigen Umwälzung nicht beteiligten Kreise zu vertreten, bis die Schaffung neuer verfassungsmäßiger Zustände durch die Nationalversammlung festgelegt worden ist. Der neue Rat erachtet es für seine erste Aufgabe, in jetziger Zeit für Ruhe und Ordnung zu sorgen, etwaigen Ueberg:iffen entgegenzutreten und die Ernährung der Bevölkerung nach besten Kräften sicherzustellen. Nicht zuletzt steht er aber dafür ein, daß allen Gliedern unseres Volkes wahre Freiheit und Gleichberechtigung auf wirklich demokratischer Grundlage gewährleistet werden soll.

— **Duderstadt**, 17. Nov. (Aufsehen erregt) in vielen Kreisen die Flucht des Kommerzienrat Underberg in Reinberg, der bisher Hoflieferant des Kaisers und Heereslieferant seines bekannten „Boonekamp" (Semper idem) war. Er hat nicht nur seinen Wahlkreis und seine Mitbürger, sondern auch das Rote Kreuz, dessen Schatzmeister er war, und den Reinberger Ehrenvorstand im Stich gelassen, indem er sein Palais ausräumen und seine gesamte Habe nach Duderstadt überführen ließ. Dabei hat es Stunden erregt, wie es Underberg gelungen ist, drei Doppelwaggons für seinen Umzug in einer Zeit zu bekommen, wo wegen Wagenmangel keine Kohlen zu erhalten sind und der Abtransport der Truppen gegenwärtig größten Schwierigkeiten begegnet.

— **Melle**, 17. Nov. (Aufhebung der Polizeistunde.) Der Arbeiter- und Soldatenrat hat die Polizeistunde für alle Gastwirtschaften, Hotels und Kaffeehäuser aufgehoben, auch das Verbot für Jugendliche unter 18 Jahren (!!)

— **Gotha**, 18. Nov. (Maximalarbeitstag.) Im Herzogtum Gotha ist mit dem heutigen Montag die achtstündige Arbeitszeit in Kraft getreten.

Volkswirtschaft

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 18. Nov.

Die Börse zeigte heute bei im allgemeinen unverändertem Kursstand ein recht ruhiges Aussehen. Wo Ware in etwas größerm Umfange zum Verkaufe gelangen wollte, griffen die Banken intervenierend ein. Dies, sowie die Aeußerungen verschiedener Mitglieder der Regierung, wonach die Vergesellschaftung von Betrieben, was die Börse naturgemäß am meisten fürchtet, eine Angelegenheit reiflicher Ueberlegung in zukünftigen ruhigeren Zeiten sei, trug wesentlich zur ruhigen und abwartenden Haltung von Börse und Kapitalistenpublikum bei. Der Kursstand war während der ersten Stunde im allgemeinen nur wenig verändert. Leichten Rückgängen standen ebensolche Kursbesserungen in den Schwankungswerten gegenüber. Stärker gedrückt waren Anilin und Gebrüder Böhler-Aktien. In der zweiten Verkehrsstunde brödelten die Kurse unter dem Drucke der Geschäftsstille allgemein etwas ab. Das Interesse des Anlagesuchenden Publikums hat sich in starkem Maße den Hypothekenpfandbriefen und Stadtanleihen zugewandt. Von österreichischen und ungarischen Werten waren namentlich letztere kräftig im Kurse erholt. Auch für preußische Rentenbriefe zeigte sich Kauflust. Heimische alte Anleihe brödelte leicht im Kurse ab. Die zu Einheitskursen gehandelten Industriewerte waren überwiegend matt.

Produktenbericht.

Berlin, 18. Nov.

Im hiesigen Verkehr mit Bodenprodukten bleibt es ziemlich still, und besonders Veränderungen sind nicht eingetreten. Ueber Mangel an Rauhfutter im freien Verkehr wird andauernd lebhaft geklagt. Es läßt sich noch nicht voraussehen, wie schnell und in welchem Umfange die großen Anforderungen für das Heer nachlassen werden. Stark zu leiden hat das Geschäft unter den schwierigen Verkehrs- und Transportverhältnissen, die größere Zufuhren nur schwer ermöglichen. So bleibt das Angebot in den meisten Artikeln nur gering, und die Nachfrage wird hauptsächlich aus den vorhandenen Beständen gedeckt. Diese sind namentlich in Weißkohl, Mohrrüben und anderen Gemüsearten ziemlich groß. In Sämereien ist das Geschäft still. Wetter trübe.

t. **Ein großer Sympathiestreik** der Arbeiter des ganzen Geiseltal-Kohlenbezirks war für gestern Montag beabsichtigt. Die neuen Lohnforderungen lauten: Handwerker 15 Mk., Grubenarbeiter und Förderleute 13,50 Mk., Fabrikarbeiter 12 Mk., Frauen 9 Mk. und Jugendl. Arbeiter 7 Mk. Den Bemühungen des Arbeiter- und Soldatenrates ist es gelungen, vorläufig den Streik zu verhindern. Heute Montag finden in Weißenfels zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeiter-Organisationen Verhandlungen statt, die mit einem befriedigenden Ergebnis enden dürften.

g. **Keine Kartoffelfäulnis.** Die vielfach regnerische Witterung während des Sommers ließ schlechterdings befürchten, daß Kartoffelfäulnis eintreten und die Haltbarkeit der Knollen in Frage gestellt werden würde. Erfreulicherweise haben sich aber die Knollen im Herbst beim Roden meist als gesunde haltbare Ware erwiesen, bei welcher kein Eintreten Fäulnis zu erwarten ist. Abgesehen von der in jedem Jahre auftretenden Kartoffelkrankheit, die sich meist als Trockenfäulnis äußert, ist allerdings die Sorte „Ceres" stärker mit dem Fäulnislkeim belastet als andere und es dürfte wohl die Möglichkeit eintreten, daß bei dieser Sorte zum Frühjahr mit einem Verlust von 25 Prozent zu rechnen ist; doch ist aber wieder die Beschaffenheit der Knollen in schwererem oder leichterem Boden verschieden, da in ersterem die Krankheit sich gleich bei der Ernte zeigte, die Knollen aber, da sie stark mit Erde behaftet waren, nicht als kranke von den gesunden gesondert werden konnten und in leichterem Boden die Knollen meist gesunder waren. Allgemein aber sind die Klagen über Fäulnis nicht häufig und noch zu übersehen.

„H. J."-Sportberichte

— **Rennen in Berlin-Mariendorf.** Mit dem Großen Preis von Berlin als Hauptnummer wurde am Sonntag die 3jährige Trabrennzeit in Berlin-Mariendorf programmäßig geschlossen. Die Resultate waren: Halbdorfer Rennen, 7000 Mk., 1200 Meter, Gest. Wilhelmsburgerhofs Long Pauline (Fischer), 2. Xenie (Dölemann), 3. Desdemona W. (Schieferne). Tot. 17, Pl. 12, 16, 18 : 10, Unpl. Erle I (4), Deborah W., Kanale, Lucie, Precusa, Diplomat, Mariechen H.; leicht 3—2. November-Preis, 6000 Mk., 2000 Meter, 1. Stall Klausen, Kusa Dillon (Großmann), 2. Hartenfels (Lichtenfeld), 3. Bismerkstäbchen (Münschmann). Tot. 29, Pl. 17, 50, 98 : 10; Unpl. Maritza (4), Leitstern, Baron Victor, Mohammed, Hofrat in II, Hofrat, Wenn schon, Leichtsinn, Mistel I, Odysseus, Meister Hans, Berthold, Feuergeist (Erlaucht, Seeadler, Leo). 9—8 Lg. Preis von Westend, 7500 Mk., 2200 Meter, 1. Gestüt Weißblau (Dieckmann-Lindenbacher), 2. Goldfinder (Dockemeyer), 3. Faun I (Weiß). Tot. 41, Pl. 19, 29, 46 : 10, Unpl. Wm. Teddy (4), Anna Basco, Schloßherrin, Jasmin I, Gretchen, Karla, Belle Franko, Fafner I, Quaztell (disqu.), Alfa, Zwerg, Kerbinde, Rauhbold, Palmitz; gegenw. 1—2 Lg. Großer Preis von Berlin, 25 000 Mk., 3000 Meter, 1. Stall Kunkels Pflege, 2. Watts (Großmann), 3. Alücke (Weiß), 3. Brilon (Lautenberger). Tot. 12, Pl. 11, 14, 15 : 10, Unpl. Fafner Dillon (4), Lanzer jr. (5), Luise I, Long B, Mocturtle, Auctionator, Clara Bow, Ferdinand übert. 1—4 Lg. Hals. Internationaler Abschiedspreis, 10 000 Mark, 2400 Meter, 1. Gest. Lauvenburgs Lulu Bell (Weiß), 2. Friber (Lautenberger), 3. Quaranta (Geenens). Tot. 38, Pl. 38, 15, 32 : 10, Unpl. Black Jim (4), Mr. Fox, Fitzmaurice, Langer, Markgraf, Natalie, Baron Watts; sehr leicht 3—3. Stiftungspreis 10 000 Mk., 1800 Meter, 1. Gest. Höflein (Schleusener), 2. Black Jim (Schönrock), 3. Marianne II (Treuberg). Tot. 30, Pl. 19, 31 : 10, Unpl. Dody (4), Todtdorferin Kampf-Kopf—3 Lg. Wiedersehen-Ausgleich, 7000 Mk., 2000 Meter, 1. Doftes Glück auf I (Dieffenbacher), 2. Nimbus (Geenens), 3. Seejungfer I (Bef.) Tot. 59, Pl. 29, 50, 75 : 10, Unpl. Ottomar, Hanseat, Perilles, Feuerball, Möwe I, Schöne Herrin, Blumenmädchen W., Anton, Siegfried VII, Variation, Lord Mentell, Gun Baron, Wohl an, Morgenlicht, Herbst, Long Eugen, Rastelbinder; sich. ½—1½ Lg. Besitzer-Trost-Rennen, 6000 Mk., 2000 Meter, 1. Abteilung: 1. Langs Sphinx Bafa (Bef.), 2. Maximum (Horstmann), 3. Richmond (Schmidt). Tot. 74, Pl. 15, 13, 11 : 10, Unpl. Mohammed I (disqu.), Aufruhr, Teddy Dawson, Gerhard A., Ida Stanford, Vertrauen, Fluchtlinie, Artell jr. (4), Prelafner, verhalten 3—3 Lg. 2. Abteilung: 1. Bauers Sleipner (Werner), 2. Kate Wiederau (Kleinow), 3. Long Artell (Brandler). Tot. 38 : 10, Pl. 18, 48, 40 : 10, Unpl. Escadron (4), Leitstern, Anna Allen, Atraune, Alfenrose, Miß Franke, Dornröschen II, Dolly M., Wasserturm, Trotzgänger; leicht 4—2 Lg.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für den politischen Teil: Helmut Böttcher, Volkswirtschaft: Ferdinand Querfurt; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft, Unterrichtswesen sowie für den lokalen Teil: Adolf Meyer, für provinzielle Nachrichten, Gerichtssaal und Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Herbert Querfurt; für den Anzeigenteil: Walter Ebeling; sämtlich in Halle a. S.
Verlag und Druck der Hallschen Zeitung Otto Thiele, Halle a. S.
Verlagsdirektor: Robert Poersch.

Pferde-Auktion.

Dienstag, den 19. ds. Mts., vormittags 11½ Uhr versteigere ich Mansfelderstraße 57 (Gasthof zum goldenen Herz)

1 Arbeitspferd, Fuchswallach mit Stern,

ca. 9 Jahre alt, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung daselbst von 10½ Uhr an.

Oskar Knoche, beeid. Versteigerer, Krausenstr. 27.

Inventar-Auktion.

Dienstag, den 3. Dezember 1918, von vorm. 9 Uhr ab

versteigere ich im Auftrage des Gutsbesitzers Herrn **Heinrich Günther** wegen Aufgabe der Wirtschaft

im Gute Nr. 9 in Hainichen b. Zeitz,

45 Minuten vom Bahnhof Zeitz, das gesamte vorhandene lebende und tote Wirtschaftsinventar: als:

6 Pferde 5 bis 15 Jahre alt, **1 Fohlen** (2½ Jahre alt), **2 Zuchtochsen** (Hähnlein), **14 Kühe** (hochtragend und frischmelkend), 1 Binder, 1 Ableger, 1 Grasmäher, 1 Düngerstreumaschine, 1 Drillmaschine (Zimmermann, neu), 1 Hackmaschine (neu), 1 Kartoffelsortiermaschine, 1 Heuwender, 1 Kartoffelsortiermaschine mit Längssieb neu, 1 Windsege (Göber, neu), 1 Kleiesiemaschine, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Hackselschneidemaschine, 1 Stall Weizmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Göpel, 1½ PS.-Motor, 1 Viehwage, 1 Jauchenpumpe, 1 Jauchenwagen mit Faß, 1 Hinterlader, 1 Droschke, 1 Milch- und 1 Preßwagen, 6 Kist- und 2 Kastenwagen, 1 Luxus- und 4 andere Schlitten, 6 Sächsische Ackerpflüge, 2 Kultivator, Schleppharken, 2 Dreischare, Wiesen-, Saat-, eiserne und hölzerne Egen, 2 Glatt- und 1 Cambridgewalze, Krümmer (neu), Egel, 1 Kartoffelwäsche, 1 Ackerschleppe (hinzuliefern), 4 Ernteseile, 5 komplette Kutsch- und 10 Arbeitsgeschirre, 1 Vorgeschirr, 6 Ochsengeschirre, 2 Deichselwagen, 1 Centrifuge, 1 Butterfaß, 13 Milchkannen (15 bis 25 Ltr.), sämtliche vorhandenen Acker-, Scheunen-, Wirtschafts- und Stallgeräte

meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung kann einen Tag vorher erfolgen. Ausführungsbenehmigung für Vieh wird erteilt. Einkaufsbescheinigung ist mitzubringen. Die Versteigerung des Viehes beginnt um 12 Uhr.

Max Panzer,
vereidigter Versteigerer und Abschätzer,
Zeitz, Altmarkt Nr 11.

Gemahlenen kohlensauren Kalk, gemahlenen gebrannten Stückenkalk

liefert preiswert und prompt

Edmund Müller, Kalkgroßhandlung,
Magdeburg, Kaiserstraße 90. Fernspr. 4831.
Preis auf Anfrage sofort.

Suche gutgehende Bäckerei

hier oder in der Umgegend zu kaufen oder zu pachten.

Hermann Grabow, Bäckermeister,
Treuenbrietzen, Grünstraße 47.

Wir liefern:

Motorpflüge, Drillmaschinen,
Düngerstreuer,
Rübenheber und Rübenschneider
Kartoffelerntemaschinen,
Kartoffeldämpfer und Wäschen,
Dreschmaschinen.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

Central-Ankaufstelle

für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Halle (Saale) Merseburgerstrasse 17/18 — Tel. 7681.
Filiale Halberstadt Königsstrasse 25 — Tel. 192.

Zur Beschäftigung
unserer
bestens eingerichteten

Abteilung Holzbearbeitung
Abteilung Metallbearbeitung
(Schlosserei, Montage, Schweißerei, Spleißerei, Klempnerei usw.)

nehmen wir größere Aufträge entgegen.

Interessenten wollen sich unter Bezugnahme auf dieses Inserat wenden an die

Halberstädter Flugzeug-Werke
(G. m. b. H.)
Halberstadt.

Kleines Einfamilien-Haus

zu mieten event. zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. M. 5981 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4,** erbeten.

Gut

circa 120 Morgen Land, mit vollen Inventar u. Erntevorräten, zum verpachten geeignet, zu verkaufen. Nähe von Mühlhausen in Thür. Angebote unt. **Z. 2197** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Prima Wagenfett,

sehr fetthaltig, in Originalfaß, od. Kübeln von ca. 10, 12½ u. 25 kg Inh. zu Mk. 1.45 pro kg. in ½ kg-Dosen zu Mk. 0.90 pro Dose. Lieferung gegen vorher. Einsendung der Kasse od. Nachnahme, bei abzugeben

Anton Hausch,
chem.-techn.-pharm. Fabrik.
Dresden-A., Bankstr. 12.
Telefon 20630 u. 24924.
Telegr.-Adr. Chemierausch Dresden.

Staubtücher

empfiehlt

H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Harzer Hirtenspitz,

8½ J. Hündin, scharf, wachsam, lebhaft, kräftig, 40 cm Rückenhöhe, zu verkaufen oder im Austausch abzugeben. Fernr. 6517. Bergassessor **Klein, Bergmannsroßl.**

Orig. Friedrichswerther Kartoffel-Züchtungen

Stamm-Hochzuchten durch Knollen- und Knollen-Auslese.

Frühkartoffeln:

Juli-Krone,
Königsnieren-Krone.

Beide Züchtungen sind sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten und geben sehr hohe Erträge.

Mittelspätkartoffeln:

Eldorado-Krone.

Feinschmeckend, sehr haltbar und außerordentlich ertragreich.

Spätkartoffeln:

Industrie-Krone,
Wohltmann-Krone.

Massenkartoffeln von hohem Stärkegehalt, zu jedem Verwendungszweck geeignet.

Die Anbau-Versuche mit den Friedrichswerther Züchtungen sind durchweg günstig ausgefallen.

Angebot, Preisliste auf Verlangen.

Staatsgut Friedrichswerth 131 (Thür.)
Domänenrat **Eduard Meyer.**

Zwiebelsamen,

gelbe Zittauer Riesen.

Möhren-, Weißkohl-, Rotkohl-, Futterrübensamen, Saatbohnen, offeriert in großen u. kleineren Quantitäten

August Heise, Weinbergärtnerei, Halle a. S.

U. Ratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Jagdgelegenheit

event. gegen Entgelt gesucht. Angebote u. B. L. 6001 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Suche Damenpelzjackett

preiswert zu kaufen. Off. unter **Z. 2194** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Alte Sorten Felle,

Häute, Tierhaare, Wolle, Hörner, Huf kaufen zu Höchstpreisen

Gebr. Danglowitz,
Kürschnerei, Fernr. 1[illegible]
Umnehmen Wollkämmereiabfälle, wir bezahlen Gerichtswolle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191811191-14/fragment/page=0004